

Kinderblatt

Bringt der Freitag, der 13., wirklich Unglück?

Aberglaube Habt ihr Angst vor dem morgigen Freitag, dem 13.? Schliesslich gilt dieses Datum als Unglückstag. Aber warum eigentlich?

Angelika Lensen

Der Wecker reisst euch aus dem Schlaf, und noch bevor ihr aus dem Bett hüpf, schiesst es euch durch den Kopf: Es ist der 13. Tag im Monat und er fällt mal wieder auf einen Freitag. Morgen zum Beispiel ist es wieder soweit. Sofort beschleicht euch ein ungutes Gefühl, denn jeder weiss, dass man am Freitag, den 13. nur Pech hat und eigentlich viel besser im Bett bleibt. Aber das ist natürlich leichter gesagt als getan. Schliesslich lässt sich der Schulunterricht kaum mit der Entschuldigung umgehen, dass Freitag, der 13. ist und man vielleicht auf einer Bananenschale ausrutschen könnte.

Lange Zeit hiess es, dass Freitag, der 13. seinen schlechten Ruf aufgrund des «Schwarzen Freitags» im Jahr 1929 bekommen hat. An diesem Tag kam es in Amerika zum grossen Börsencrash, viele Menschen verloren viel Geld und die Wirtschaft stürzte in eine tiefe Krise. Allerdings fiel der «Black Friday» nicht auf einen 13., sondern fand am 25. Oktober statt. Aber es gab am 13. Mai 1927 – das war ein Freitag – an der Berliner Börse einen Kurssturz und vermutlich vermischte man im Laufe der Zeit diese Ereignisse.

Nicht mehr Pech als sonst

Sogar Wissenschaftler haben erforscht, ob wir tatsächlich an Freitagen, die auf den 13. fallen, mehr Pech haben und dann mehr Unglücke geschehen. Die Statistiken zeigen allerdings, dass an solchen Unglücksfreitagen nicht mehr Unfälle und auch keine schlimmeren Katastrophen passieren als an einem anderen Datum. Warum sollte das auch so sein? Schliesslich ist jeder Wochentag so gut oder schlecht wie ein anderer, egal, mit welchem Datum er verknüpft ist. Dennoch fühlt sich so mancher an solch einem Freitag, den 13. vom Pech verfolgt. Viele Menschen gehen schon besonders



Die 13 gilt hierzulande als Unglückszahl, in China und Mexiko hingegen bringt sie Glück. PIXABAY

vorsichtig aus dem Haus und haben immer im Hinterkopf, dass etwas Schlimmes passieren könnte. Und weil man sich besondere Mühe gibt, um jede Ungeschicklichkeit zu vermeiden, passiert es natürlich erst recht! Mit dem Missgeschick, dass uns widerfährt, fühlen wir unseren Aberglauben natürlich bestätigt. Dann muss doch Freitag, der 13. ein absoluter Unglückstag sein. Meistens passieren uns aber Dinge, über die wir an anderen Tagen nicht weiter nachdenken.

Ritter verhaftet und hingerichtet

Eine andere Erklärung für den Unglückstag reicht etwa 700 Jahre zurück in die Zeit der Tempelritter. Am Freitag, 13. Oktober 1307 ordnete nämlich der damalige französische König Philipp IV. in ganz Europa an, dass alle Ritter des Templerordens verhaftet werden sollten. Viele der Templer wurden wegen Ketzerei ange-

klagt, landeten im Kerker und wurden hingerichtet. Das war aber nur ein Vorwand, denn eigentlich hatte es König Philipp auf die Reichtümer der Templer abgesehen.

Trauertag im Christentum

Der Aberglaube rundum den «Unglücksfreitag» verbreitete sich hauptsächlich in den 1950er- Jahren. Allerdings wurden der Freitag und die Zahl 13 immer schon als Unglück bringend verurteilt. Das hat verschiedene Ursprünge. Im Christentum gilt der Freitag als Trauertag, weil am Karfreitag Jesus gekreuzigt wurde. Die Zahl 13 gilt – genau wie der Freitag – in verschiedenen Kulturen als schlechtes Vorzeichen. Diesen schlechten Ruf verdankt die 13 hauptsächlich der Zahl zwölf. Die Zwölf wird in vielen Kulturen als heilig verehrt. Zwölf ist das Symbol für Ordnung und Vollkommenheit. Ganz anders sieht

es für die 13 aus. Sie bringt alles durcheinander, erscheint uns nicht gleichmässig, sondern krumm und unberechenbar. Die 13 liegt auch heute noch auf der Rangliste des Aberglaubens ganz weit oben. Es gibt selbst eine Krankheit namens Paraskavedekatriaphobie, die die Angst vor Freitag, den 13. beschreibt. Übrigens haben viele Hotels kein 13. Stockwerk und auch bei den Zimmernummern wird die 13 oft einfach ausgelassen. In anderen Ländern wie China und Mexiko bedeutet die 13 aber sogar besonderes Glück. Dafür haben Italiener Angst vor Freitag, den 17. und in Spanien und Griechenland fürchten sich die Menschen vor Dienstag, dem 13. Vielleicht sollten wir auch Freitag, dem 13. mal eine Chance geben und ihn einfach als Glückstag ansehen. Denn schliesslich versetzt der Glaube ja Berge und dann kann nichts mehr schiefgehen.



Witz der Woche

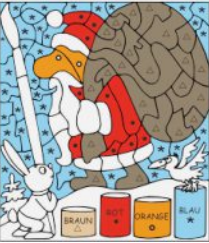
Was ist grün, glücklich und hüpf übers Gras? – Eine Freuschrecke.

Was schwimmt in einem See und fängt mit Z an? – Zwei Enten.

Lara Münger ist 12, **Simon Münger** 10 Jahre alt. Die beiden wohnen in Rapperswil.

Wenn ihr einen guten Witz kennt, schickt ihn uns, die Adresse steht unten. Für jeden Witz, der abgedruckt wird, gibt es 5 Franken.

Lösung von letzter Woche:



Schreibt uns!
Bieler Tagblatt/Kinderblatt,
Robert-Walser-Platz 7, 2501 Biel.
Telefon: 032 321 91 11.
Mail: kinderblatt@bielertagblatt.ch

BT-Detektive

Der weisse Weihnachtsmann



Hi, wir sind die BT-Detektive Bastian und Tania. Also der Typ neben mir ist Bastian und ich bin Tania. Und wir wollen mit euch unseren neuen Fall lösen, den Fall mit dem Weihnachtsmann ...

Der falsche Weihnachtsmann Bert sollte mit seinem Schlitten durch die kleine Siedlung mit den festlich beleuchteten Häusern ziehen. Und wir falschen Rentiere sollten den Schlitten des falschen Weihnachtsmannes mit dem Weihnachtsmann ziehen. Leider war der Schlitten aber echt und deshalb war das Ziehen ganz schön anstrengend. Zehn Häuser standen links an der kleinen Strasse, zehn Häuser rechts. Die Hausnummern begannen vorn am ersten Haus auf der linken Seite mit der Nummer eins, liefen auf dieser Seite bis nach ganz hinten und auf der anderen Seite von ganz hinten wieder bis nach vorn zum ersten Haus auf der rechten Seite mit der Nummer zwanzig. Die Häuser waren alle gleich. Auf der einen Seite lag die Haustür, auf der Seite genau gegenüber das Wohnzimmer mit dem grossen Fenster. Aber sie standen unterschiedlich auf den Grundstücken. Das erste Haus links mit dem Eingang zur Strasse, das nächste Haus mit dem Wohnzimmer zur Strasse. Und im-

mer abwechselnd mit den Hausnummern so weiter, auch bis nach hinten und von hinten wieder bis nach vorn zum letzten Haus rechts mit dem Wohnzimmer zur Strasse. Die Grundstücke waren auch gleich gross, alles sah also fein ordentlich wie auf einer Modelleisenbahn. «Ich kann nicht mehr!», gestand Bastian, als wir durch den Schnee auf der Strasse stapften, und ich nickte. Wir schleppten uns mit dem ausgeruhten Weihnachtsmann und drei Geschenken zum Haus acht zur Bescherung, der Geschenke-Sack blieb auf dem Schlitten auf der Strasse. Als wir zurückkamen, war er weg, der Sack. Aber Remo aus dem Haus genau gegenüber war da. Der hatte angeblich aus dem Wohnzimmer des Hauses gesehen, dass ein weisser Weihnachtsmann unseren Geschenke-Sack gestohlen hatte ... Wisst ihr, ob Remo gelogen und den Geschenke-Sack selbst gestohlen hat, oder war es doch ein Weihnachtsmann im weissen Mantel? Jens Klausnitzer

LÖSUNG: Remo hat gelogen und den Geschenke-Sack gestohlen! Nach den Hausnummern («...» begannen vorn am ersten Haus auf der linken Seite mit der Nummer eins ...») und der Anordnung («...» das erste Haus links mit dem Eingang zur Strasse, das nächste Haus mit dem Wohnzimmer zur Strasse, das nächste Haus mit dem Wohnzimmer zur Strasse ...») steht immer ein Haus «mit dem Eingang zur Strasse» gegenüber einem Haus «mit dem Wohnzimmer zur Strasse» – weil das Haus 8 «mit dem Wohnzimmer zur Strasse» steht, kann Remo aus dem Wohnzimmer des Hauses gegenüber (13. «Eingang zur Strasse») nicht den Schlitten mit dem Geschenke-Sack beobachtet haben. Er muss gelogen haben!

Schickt uns eure Zeichnungen!



Nolan Luginbühl, 8 Jahre, aus Scheuren: «Weihnachtsbäume».